

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 24.

Dienstag, den 30. Januar 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Am **Wittwoch, den 31. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr**, soll an den Scheunen am Mühlendammplatz

Brennholz, 2 alte Pumpenröhren (320 öffentlich meistbietend verkauft werden.
Die Kädt. Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Böllschien ist erloschen.

Böckeln, den 22. Januar 1900.

Der Amtsvorsteher.

Die Maul- und Klauenseuche unter den verschiedenen Viehbeständen in Rumpfeldt ist erloschen.

Frankleben, den 27. Januar 1900.

Der Amtsvorsteher.

Vom afrikanischen Kriegsschauplatz.

* Merseburg, 29. Januar.

Die Engländer sind über den Tugelafluß zurückgegangen, wenigstens steht General Warren wieder auf dem südlichen Ufer des Tugela. Was nun? Ladysmith wird sich voraussichtlich nicht länger als bis zum Februar halten können, und es ist den zum Entsatz bestimmten Engländern schlechterdings nicht möglich, an Ladysmith heranzukommen. In dem dieser Tage veröffentlichten Aufsatze des Generalleutnants J. D. Beger hatte der Genannte ausgeführt: „Die Lage, wie sie sich bei Spionsoy entwickelt, ist äußerst gespannt! Wird der Angriff Bullers zurückgeschlagen, was sehr wohl möglich ist, so ist der Rückzug der Engländer ein sehr schwieriger und Ladysmith verloren.“ Mit dieser

Möglichkeit, ja man möchte sagen mit dieser Gewißheit muß gerechnet werden, und der Fall von Ladysmith wird für den ganzen Verlauf des Feldzuges von großer Bedeutung sein, denn es werden den Büren mehrere Tausend Engländer als Gefangene in die Hände fallen, während andererseits die Büren ihre Mannschaften, welche augenblicklich für Belagerungszwecke verwendet werden, frei bekommen.

Es ist gar nicht ersichtlich, in welcher Weise die Engländer schließlich Vorteile erringen wollen. Selbst wenn sie noch dreimal stärker anrückten, immer finden sie die Büren in den Bergen wohlverchanzt stehen, ohne instande zu sein, vorwärts zu dringen.

Wir geben folgende Meldungen wieder:

* **London, 28. Januar.** Die Niederlage der Engländer auf der ganzen Linie wird durch ein Kabeltelegramm, das über New-York hierher gelangt, bestätigt. Bullers Centrum und der rechte Flügel griffen am Mittwoch, den 24. ds. Mts., energisch in den Kampf ein, um der bedrängten Division Warren Luft zu machen. Der englische Angriff mißlang jedoch, da die Büren den rechten Flügel der Engländer in zwei Teile zerschnitten und die Brigade Lyttelton zersprengten. Diese verlor hierbei nach der ersten offiziellen Verlustliste (die vom Londoner Kriegsamt noch verheimlicht wird) 218 Mann. Gleichzeitig eingelassene Privattelegramme schätzen den Gesamtverlust auf mehr als 3000 Mann.

* **London, 28. Januar.** General Buller telegraphirt aus Spearmans Camp vom 27. d. M.: Nachdem die Truppen Warrens den Spionsoy aufgegeben, hielt ich einen zweiten Angriff für unnütz; denn der rechte Flügel der Büren ist zu stark, als daß ich in den Durchbruch erzwingen könnte. Deshalb beschloß ich, die Truppen nach dem Gebiet südlich des Tugela zurückzuziehen; und heute (27. Januar) früh 8 Uhr hatte Warren seine Truppen süd-

lich des Flusses konzentriert, ohne einen Mann verloren zu haben.

* **London, 27. Januar.** Die Klärung des Spionsoy erfolgte nach heftigen Kämpfen auf der ganzen Linie, wobei die Brigade Lyttelton's allein nach der ersten offiziellen Verlustliste 218 Mann, die übrigen Truppen 706 Mann an Toten und Verwundeten verloren. Der Rückzug erscheint fluchtartig, wenigstens meldet „Morning Leader“, die Truppen hätten Spionsoy gegen Warren's Befehl verlassen. „Newport Journal“ giebt den Verlust der Briten am 24. Januar auf 2700 Mann an. Eine Meldung, daß 160 Büren gefangen seien, ist unbefähigt; im Kriegsamt weiß man nichts davon.

* **London, 26. Januar.** General Buller schickt die Ingalanie mit der gesamten Artillerie-Brigade. General Hart hält den Brückenkopf der Bontoubrücke an der Wagon Ferry, Hildyard deckt Warren's Rückzug, Lyttelton die Postierers Ferry am Oneterehill. Spearmans Lager ist stark besetzt. Die für den Spionsoy engagierten Truppen verloren den größten Teil ihrer Offiziere. Warren ging gegen Bullers Befehl zurück. Die Gesamtstellung Bullers ist durch den Rückzug unhaltbar geworden. Die Mannschaften sind seit fünf Tagen ohne regelmäßige Verpflegung. Durch die glühende Hitze und Wassermangel sind sie größtenteils kampfunfähig geworden.

* **London, 28. Januar.** Aus Lourenco Marques, dem Hauptlager Foubert's am Morderepuit, wird unterm 25. d. M. Abends gemeldet: Die Niederlage der Engländer war gestern eine vollständige. Sie töteten fünfhundert Tote, einige Hundert Gefangene und angebl. mehrere Geschütze in den geräumten Stellungen beim Rückzug südwärts zurück. Das englische Kriegsamt giebt vorläufig nur den Rückzug Warrens südlich vom Tugela, nicht des ganzen Heeres, zu. * **London, 27. Jan.** Man schweigt abso-

lut über die Kämpfe beim Spionsoy. Vom Tage nach der Befegung desselben durch die Engländer liegen nur folgende Meldungen vor, deren keine etwas davon erwähnt. Laflans Bureau meldet unterm Mittwoch früh aus Spearmans Lager: „Heute Morgen fand ein schweres Bombardement von Ladysmith statt. Warren's Planenbewegung fährt fort. Die Büren liefern uns unausgesetztes Einzelgefecht und ihre Artillerie bombardiert unsere Positionen. Bisher sind unsere Verluste jedoch nicht groß.“

* **London, 27. Januar.** In den militärischen Klubs geht ein Gerücht, das Verteidigungskomitee habe Lord Roberts die Genehmigung zur Aufgabe des Rückzugs, Ladysmith zu entsetzen, und zur Kapitulation von Ladysmith, erteilt, es ist jedoch unmöglich, die Richtigkeit des Gerüchts festzustellen.

* **Brüssel, 28. Januar.** Aus Pretoria wird gemeldet, daß die Büren die Truppen Warrens bis hart an das Hauptquartier General Bullers verfolgten. Der Sieg ist absolut entscheidend.

* **London, 27. Januar.** Diese Niedergeschlagenheit ruht über ganz London. Kein weiteres Wort ist über die Lage in Natal veröffentlicht worden. Dagegen fand heute Nachmittag auf dem Kriegsministerium die schleunigst einberufene Sitzung des nationalen Verteidigungskomitees statt. Salisbury, der Herzog von Devonshire, Balfour, Goshen, Lansdowne, Hides-Beach, Chamberlain und Lord Wolseley bildeten das Komitee, dessen Sitzungen bisher jedesmal nach einer Katastrophe der englischen Armee stattgefunden haben. — Das Kriegsministerium erläßt eine Bekanntmachung, die getrennt veröffentlichten Verluste bezogen sich nur auf Lyttelton's Brigade, welche am Kampfe um den Spionsoy nicht teilgenommen habe; sie seien also eine Zugabe zu den von Buller angeführten beträchtlichen Verlusten beim Kampf um diesen Berg. Das ist bisher die einzige und

heleidigt auch den Höchsten, dem ich diene.“ Sie schaute im Kreise umher, seine Hand regte sich, sie zu beruhigen. In ihren schwarzen Augen glänzte der Widergchein der Flammen, es schien, als judten kleine, glühende Dolche darin auf und nieder. Und sie begann von Neuem. „Seht hin, das war Eure Gemahlin! Jahrelang hat dieses Haus Euch Obdach und Schutz, in Frieden und Demuth habt ihr hier dem Höchsten gedient — wo wollt Ihr nun Euer Haupt niederlegen? Einer Frevelern Hand hat die Flammen hineingeworfen in das heilige Gebäude, es vergeht und verdimmet, und Ihr zieht heimathlos von hinnen. Die Frevelern aber frecht dort — seht sie an! Soll sie gefündigt haben, ohne zu sühnen, soll sie geläutert haben, ohne zu büßen, soll sie vernichten, ohne selbst vernichtet zu werden?“

Eine langsame, aber unaufhaltbare Bewegung war in die Schaar der Nonnen gekommen. Wie ein schwarzer Strom ging es dahin über den aufleuchtenden Schnee auf Jutta zu, die nicht zurückwich. Gertrud war die erste, die sie erreichte; sie legte das Muttergottesbild nieder in den Schnee, die einige Schritte vertraute sie dem Schutz einer Genossin, jetzt hatte sie die Hände frei. Und diese knochigen, stählernen Hände streckte sie als die erste nach Jutta aus. Als aber die anderen das sahen, kam auch ihnen der Wuth, und mit wütendem Aufdröhren stürzten sie sich auf die Wehrlose. „Verdamme, Verdamme!“ flang es ihr entgegen, und die Hände der Tobenden rissen sie nieder in den Schnee. (Fortsetzung folgt.)

Die Nonne von Wülfinghausen.

Novelle von Robert Kochrausch.
(25. Fortsetzung.)

Sie schien unversehrt, Flammen und Qualm wogten um sie her wie ein Herrscher mantel, der sie schmierte, ohne sie zu verletzen, und indem sie die Hand ausstreckte gegen die Schaar der Nonnen, rief sie ihnen entgegen: „Seht her, was die allerheiligste Jungfrau für uns gethan hat! Durch die Flamme hat sie zu mir gesprochen, durch die Flamme schaffte sie Euch Freiheit! Freiheit vom Joche der Unwürdigen, die dort vor Euch steht und das heilige Kreuzigt schändet mit ihren unreinen Händen. Sie hat gelogen und betrogen, sie hat Gedanken vergiftet und Seelen gemordet — Verderben über sie! Verderben über Euch, wenn ihr nicht von ihr laßt, Verderben über den Bau, der heilig war, und den sie entweiht und entwürdigt hat!“

Sie schwieg, aber keine Antwort Klang ihr entgegen. Mit starren, scheuen Widen schauten die Nonnen von Jutta zur Priorissa, die unter der anfliegenden Rede für einen Augenblick erbebt und vergeblich Erwidrerung suchte. Wieder lagerte das tiefe Schweigen von vorn auf der Schaar der Frauen, auf den bleichen Gesichtern aber strahlte die rote Gluth, und die zuckenden Flammen ließen die Schatten der Gestalten, verzerrt und verzerrt, über die weiße Schneefläche und

die grauen Mauern dahingleiten, aufstehen und versinken. Jetzt hatte die Priorissa das Beben überwunden, siatbmete tiefe, und indem sie das Kreuzigt der Anklägerin entgegenhielt, öffnete sie den Mund zu verdammenden Worten. Aber ein Neues, Seltsames ließ sie verstummen. Mit lautem Krachen brach das Dach an der Südseite des Klosters zusammen und riß in Sturz einen Theil des noch unversehrten Gebäudes mit sich. Und aus der Öffnung, die dort entstanden war, erhoben sich plötzlich, einer weißen Wolke gleich, die Tauben des Klosters, flogen empor, schlossen sich zusammen, umschwoben in raschem Fluge den Bau, der auch ihnen eine Gemahlin gewesen war, und stürzten sich dann hinein in die Flammen, die aus dem niederbrechenden Gebäude gierig nach ihnen zu greifen schienen. Nur eine von ihnen blieb zurück, die Lieblingstauhe Juttas. Mitten in Qualm und Verderben hatte sie die Pflegerin erpäht, schwang sich nieder zu ihr, legte sich ihr auf die Schulter und schmeigte sich hilflos an sie. Da ging ein Ausdruck der Verzückung über Juttas Antlitz, und sie rief mit einer Stimme, in der es wie langverhaltener Jubel Klang: „Seht ihr die Taube des heiligen Basilus? Sie spricht zu mir, sie bringt mir Botschaft. Ich aber will Euch sagen, wie diese Botschaft lautet! Freit sollt Ihr Euch machen von der Verderberin Eurer Seelen, von der Wölfin, die sich eingeschlichen hat in Eure Herde, frei von diesem Weibe, das die Flammen der Vernichtung über Euch gebracht hat.“

Wieder rechte sie den Arm aus gegen die Priorissa. Vor der heftigen Bewegung aber erschraf die Taube, hob ihre Flügel zum letzten, verzweifeltsten Fluge und stürzte sich ihnen Genossinnen nach, hinein in die Flammen. Jutta folgte ihr mit den Augen, aus denen der Triumph nur heller hervorleuchtete. Auch ihre Stimme war mächtiger geworden, als sie nun rief: „Das ist der Weg, den sie Euch weisen will. Dort in den Flammen soll vergehen, was unrein und sündhaft ist, dort soll Ihr Euch lösen von der Verderberin. Greift sie, Schmettern, die alles Unheils Ursache, sagt sie mit Euren Händen und werft sie hinein in die Flammen!“ Und als müßte sie die erste sein, die Hand anlegte zur That der Sühnung, eilte sie jetzt die Treppe hinab auf die Priorissa zu. Da kam neues Leben in die hagere Gestalt der Bedrohten. Wieder hob sie das Kreuzigt, und auch ihre Stimme überdante machtvoll den Sturm. „Her zu mir, wer an Gott den Erlöser glaubt und an die allerheiligste Jungfrau!“ Und der gewohnten Pfäferin folgten die Nonnen. Zu dichtem Kreise schlossen sie sich zusammen um die Priorissa, und Jutta stand verlassen. Da kam das Gefühl des Sieges und der erprobten Herrscherkraft über die Weiterin der Frauenschaa, und sie rief mit drohender Stimme: „Wer Verderben sündt, soll vernichtet werden. Wer Verderben zerstört durch irdische Flammen, der soll es blißen Hunderte von Jahren lang in den heftigen Flammen der Ewigkeit! Hier bin ich, greift mich an, wie sie Euch befohlen, aber vergeßt nicht: wer mich beleidigt, der

recht ominöse Neuerung, welche das Kriegsministerium seit dem Eintreffen von Bullers Depesche über den Verlust des Spion Kap gethan hat.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Januar. (Sohnnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten sind heute früh um 8 Uhr zu den Befestigungsfeierlichkeiten nach Potsdam abgereist.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet, Staatssekretär Graf Bülow empfing heute Vormittag den Gesandten der südafrikanischen Republik Dr. Leyds, der zur Feier des Geburtstages des Kaisers hier eingetroffen war.

Entgegen der Blättermeldung, daß die Vertreter einzelner Bundesstaaten im Bundesrath nur mit einem auf die Deckungsfrage bezüglichen Vorbehalt für die Flottenvorlage gestimmt hätten, können wir bestimmt versichern, daß die Annahme dieser Vorlage im Bundesrath einstimmig und ohne jeden Vorbehalt erfolgt ist. Ebenso wird die weitere Mittheilung als unbegründet bezeichnet, daß von einzelnen Bundesstaaten zur Deckung der Kosten der Vorlage ein Reichszuschlag zu den Erbschaftssteuern der größeren Vermögen angeregt worden sei. Eine Reichserbschaftsteuer würde als eine direkte Reichsteuer schon einem grundsätzlichen Widerspruch seitens vieler Bundesstaaten begegnen. In der erwähnten Form eines Reichszuschlages würde sie schon deshalb undurchführbar sein, weil die Erbschaftsteuer in den verschiedenen Einzelstaaten sehr verschieden erhoben wird. So sind, von anderen Abweichungen abgesehen, kleine Verfälle in Preußen und in Sachsen (bis 150 Mark), in Hessen (bis 100 Mark), in Bayern (bis 50 Mark), in Württemberg bei beweglichem Vermögen (bis 100 Mark) steuerfrei; in Baden und Elsaß-Lothringen sind auch diese steuerpflichtig. Der Einföhrung eines Reichszuschlages müßte demnach eine einheitliche Regelung der Erbschaftsteuer in den Bundesstaaten vorangehen, was indessen wohl als ausgeschlossen angesehen werden kann.

Seit längere Zeit auch die „Germania“ zum Flottengesetz und bezeichnet dasselbe halb als Entwurf und halb als Programm. Eine feste Stellung läßt sich aus den Ausführungen nicht entnehmen, da das ultramontane Blatt abwarten will, wie die Flottenvorlage in ihrer gesetzgeberischen Formulierung sowohl als auch in ihrer Ergänzung durch die finanzpolitische Lösung der Deckungsfrage ihre notwendige Vervollständigung finden wird. Sehr verdächtig klingt der Schlußsatz des betreffenden Artikels: „Vorläufig haben wir ja noch die Gewißheit, die bei der Beratung des Flottengesetzes so viel geprüfene

ausreichend starke Flotte zu besitzen.“ Selbstverständlich verjagt das ultramontane Blatt nicht, den Bundesrath an die Ausführung der Reichstagsbeschlüsse betreffs Aufhebung des Zeitungengesetzes zu erinnern.

Das „Armeeverordnungsblatt“ giebt bekannt: Durch kaiserliche Ordre wird bestimmt, daß die Feldartillerie künftig grundsätzlich keine Fahnen führt. Jedes Fuß-Artillerie-Regiment erhält eine vom 1. Bataillon zu tragende Fahne. Hierbei haben die nach Ordre vom 24. April 1882 im gemeinsamen Eigenthum der gesammten Artillerie der Garde und des I. bis XI. Armeekorps befindlichen gewesenen Fahnen Verwendung zu finden. Wegen des Zeitpunktes der Bekleidung und der Uebergabe der Fahnen an die Fuß-Artillerie behält sich der Kaiser die Bestimmung vor.

Abend, 27. Januar. Expeditionsführer Dr. Rudolf Plehn, Oberleutnant des reitenden Feldjägerkorps, nicht sein Bruder, Oberstabsarzt Dr. Plehn, wie anderweitig gemeldet wurde, ist im Hinterlande von Kamerun im Kampfe mit den Eingeborenen gefallen. Stabsarzt Dr. Plehn, früher in Kamerun, befindet sich in Abweh. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet über den Tod des Expeditionsführers, Forstassessors und Leutnants des reitenden Feldjägerkorps Dr. Plehn: Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Kamerun wurde Plehn von einem Pfeile getroffen, dessen Spitze offenbar vergiftet war. Dr. Plehn begleitende Lazarethhehilfe Peter führte die Expedition zurück und traf wieder mit derselben am 25. Dezember 1899 wohlbehalten auf der Station am Ngoko ein. Plehn hatte in seinem letzten Bericht die Nothwendigkeit ausgesprochen, nach der Regelung der Verhältnisse in der Umgebung der von ihm neugegründeten Station zur Erkundung seines Bezirkes eine Expedition nach dem Norden dem Flußlaufe des Ngoko entlang zu unternehmen.

Mingener Post, Mart. Gruber, wegen grober Ungebühr zu einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von zwei Tagen verurtheilt. Gruber, der seit Beginn des Prozesses über die Verhandlungen referirt, soll während der Sitzung sowohl das Verhalten des Staatsanwalts wie des Vorsitzenden kritisch haben. Durch einen Gendarm wurde der Berichterstatter vom Platze weggeführt.

Kaiser's Geburtstag.

Merseburg, 29. Januar.

Kaiser's Geburtstag ist, wie die vorliegenden Meldungen bezeugen, im ganzen Deutschen Reich, in der Residenz, wie in Stadt und Land, festlich benannt worden, in Süd-

deutschland, wie in Norddeutschland, nicht zuletzt auch im Ausland, wo sich die Deutschen naturgemäß enger aneinander schließen, überall tönte es von den Lippen: Heil Kaiser Dir!

Leider gestattete es uns der Raum nicht, die vorliegenden Berichte auch nur im Auszuge wiederzugeben, wir beschränken uns deshalb auf eine kurze Uebersicht derselben.

In Berlin wurde der Geburtstag in der kaiserlichen Familie, in Hof-, Beamten und militärischen Kreisen, von den Parlamenten, der Universität und unter starker Theilnahme der Bürgerschaft gefeiert. Der Kaiser begab sich Mittags gegen 12 Uhr ins Zeughaus zur großen Parole-Ausgabe, um 1 1/2 Uhr fand der Vorbereitungs der Ehrenkompanie statt.

Es haben anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages eine Reihe von Ordensverleihungen und auch Beförderungen in den oberen Kommandostellen des Heeres stattgefunden. Der Kaiser hat an seinem Geburtstag das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens gestiftet.

Das Befinden Seiner Majestät ist ein in jeder Beziehung zufriedenstellendes.

Die Kanal-Vorlage.

Ueber die neue Kanal-Vorlage veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen längeren Artikel in so bestimmter, ins einzelne gehender Form, daß an dem festen Willen der leitenden Kreise, dieses Programm in der gegenwärtigen Landtags-Session durchzubringen, nicht gezweifelt werden kann.

Die Vorbereitungen der neuen erweiterten Kanal-Vorlage sind darnach im vollen Gange. Der Rhein-Elbe-Kanal wird dabei in unveränderter Form Aufnahme finden. Sodann ist beabsichtigt, die Warthe, die Nege und die Elbe, sowie den Bromberger-Kanal so umzugestalten, daß Schiffe von 4 bis 500 Tonnen Tragfähigkeit in den Abmessungen der Ober-Elbe-Kanal-Nähe vom Rhein bis zur Weichsel und mit Benutzung des Frischen und Kurischen Haffs sowie der dahin führenden Wasserstraßen bis Königsberg und Memel gelangen können. Auch der Berlin-Stettiner-Kanal soll in der Vorlage seinen Platz finden; die Baukosten der Westlinie sind auf 40 Millionen Mark veranschlagt.

In gewissem, kaum trennbaren Zusammenhang mit der besten Entwässerung des Oberbruchs und dadurch mittelbar auch mit dem Berlin-Stettiner Kanal steht die hauptsächlich im landwirthschaftlichen Interesse dringend erwünschte Regulirung der unteren Oder. Es liegt ferner in der Absicht der Staatsregierung, den Masurischen Kanal, für welchen die erste Bauacte schon einmal im Jahre 1874 genehmigt war, und von welchem bereits seit Anfang dieses Jahres ein technisch und wirtschaftlich vollständig ausgearbeiteter Entwurf vorliegt, der neuen Kanal-Vorlage einzufügen.

Darauf schließen sich die Regulirungen der Spre, der unteren Havel, die Verbesserung des Fahrwassers der Warthe bis Posen für 400 Tonnenschiffe und eine Umarbeitung des Obra-Kanal-Entwurfs von der Oder über Bentzien und Meseritz bis Groß-Görschin.

Die zur Ausführung aller dieser Mäße nötige Summe wird auf 450 Millionen Mark geschätzt. Diese Summe soll auf keinen Fall überschritten werden. Da für den Bau des Rhein-Elbe-Kanals 260 Millionen Mark gefordert waren, so sollen demnach für die übrigen Wasserstraßen 190 Millionen verwendet werden. Den Ueberschuß über die Erhöhung der Bauumme ist entgegenzustellen, daß die 450 Millionen Mark nicht in 6 bis 8, sondern erst in 15 Jahren verbaut werden sollen. Außerdem handelt es sich um Bauten, deren Nothwendigkeit schon lange erkannt ist. So reicht der Gedanke des Rhein-Elbe-Kanals in seiner jetzigen Gestalt über 40 Jahre zurück; die Erbauung des Main-Elbe-Kanals war vor 25 Jahren schon einmal gesichert; der Dortmund-Ems-Kanal wurde 1882 zum ersten Male dem Landtage vorgelegt, und heute nach 18 Jahren ist er eben vollendet.

Ausgaben in ähnlicher Höhe, wenn auch in größerer Unregelmäßigkeit, sind übrigens von Preußen auch in den verflochtenen 15 Jahren für außerordentliche Wasserbauten, z. B. für den Zufuß zum Kaiser Wilhelm-, für den Dortmund-Ems-, den Ober-Spre- und den Elbe-Trans-Kanal, ferner für die Kanalstärkung des Main, der Fulda, der Nege und der oberen Oder, ferner für die Verbesserung der Fahrwasser nach Königsberg, Stettin und Emden geleistet. Verwirklicht man endlich, daß für die Ergänzung uners Eisenbahnnetzes jährlich mindestens 100 Millionen Mark, also reichlich dreimal so viel wie für die erwähnten Wasserstraßen-Bauten ausgegeben werden, so ist auch hieraus die angemessene Vertheilung der Staatsmittel auf die beiden Arten der großen Güterverkehrswege zu erkennen.

Unterredung mit Dr. Leyds.

Der Gesandte der Südafrikanischen Republik Dr. Leyds ist am Sonnabend aus Paris in Berlin eingetroffen. Kurz nach seiner Ankunft empfing der Gesandte einen Mitarbeiter des „Berl. Lok.-Anz.“, der die hochinteressante Unterredung mit folgt schildert: „Es wird Ihrer Anwesenheit in Berlin, Excellenz, eine hohe politische Bedeutung beigemessen. Vor allem wird Ihre Reise mit Verbindungen bezüglich der Delagoa-Bay in Verbindung gebracht.“

„Sie befinden sich da vollständig im Arktium. Meine Anwesenheit hat mit der Politik nichts zu thun. Ich bin einer Einladung des Reichsanzlers zu dem heute stattfindenden diplomatischen Diner gefolgt. Das ist alles.“

„So reisen Excellenz sofort wieder ab?“

Was müssen Pfleger und Pflegerinnen über das Wesen und die Bekämpfung der gemeingefährlichen Volks-Krankheiten wissen?

Von Dr. Dietrich, Kreisphysikus in Merseburg. (Abdruck aus der Deutschen Krankenpfleger-Zeitung.)

Der zuerst genannte Ansteckungsweg bei der Nahrungsaufnahme — beim Essen und Trinken solcher Speisen und Getränke, die mit Pestgift behaftet sind — bringt die seltenste Form der Krankheit, die Darmpest, hervor. Infolge von Pestknoten und Geschwüren im Darm, die mit Blutungen einhergehen, treten Schwären im Leib und sehr dünner, hellgelber, bisweilen blutig gefärbter Stuhlgang auf. Hier sind Urin und Stoth pesthaltig und daher mit besonderer Vorsicht zu behandeln.

Der zweite Ansteckungsweg durch die Athmung — Einatmung von verpflüchteten, feinsten, in der Luft schwebenden Tröpfchen einer pestbakterienhaltigen Flüssigkeit, zum Beispiel des Auswurfs Pestkranker, oder von geringen Mengen eines frisch aufgewirkelten, lebende Pestbakterien enthaltenden Staubes — führt zur Lungenpest. Hier füllen sich die Lungenbläschen sehr bald mit einer stark bazillenhaltigen Flüssigkeit, die von den Kranken entweder als Auswurf ausgespuckt oder als feinste Tröpfchen ausgeathmet werden. Diese um den Kranken sich verbreitende, Pestgift enthaltende Dunstluft bildet für die Umgebung, besonders für Aerzte und Pflegerpersonen die größte Gefahr. Die Lungen- und Darmpest find fast immer tödtlich. Alle Arten von Pest, auch die noch zu erwähnende Hautpest, werden vor dem Tode in einem gewissen Sinne zur Lungen-

pest, indem sich überall die Anfüllung der Lungenbläschen mit bazillenhaltiger Flüssigkeit vollzieht (terminales Lungenödem).

Der dritte Ansteckungsweg durch die äußere Haut oder die Schleimhäute (Nase, Mund, Mandeln, Augenlid-) Wundehäute, Geschlechtsheile etc.) führt zur häufigsten Form der Pestkrankung, zur Hautpest (Drüsenpest, Bubonenpest). Jede Haut- oder Schleimhautläsion kann durch die innige Verührung mit dem Pestgift zur Ansteckung führen. Die verletzten Stellen (kleine Risse, Schnittwunden, ausgeprungene Hautstellen, Insektenstiche etc.) sind ohne Zweifel der Ansteckung leichter ausgesetzt als die unverletzten, aber auch diese können die Ansteckung vermitteln. Nun kann der Pestbazillus, wie jeder Krankheitserreger von starker oder geringerer Giftigkeit sein, oder er kann einen größeren oder geringeren Widerstand im menschlichen Körper finden. Hiernach bemißt sich im Allgemeinen die Schwere der Erkrankung bei allen Pestformen, denn es kommen auch bei Darm- und Lungenpest vereinzelte Fälle von Genesung vor. Am meisten jedoch tritt der Unterschied in der Entwicklung der Krankheit bei der Hautpest auf. Siedelt sich ein schwächeres Pestgift in der Haut oder Schleimhaut an, oder besitzt der Betroffene einen gewissen Grad von Widerstandsfähigkeit (Immunität), so entsteht eine örtliche Erkrankung leichter Grades, der Pestkarunkel, ein sehr schmerzhaftes Bläschen auf dunkel gerötheter Hautfläche, das allmählich größer und dunkler wird, bis es zu handtellergroßen Zerkünderungen des Zellgewebes der Haut führt. Der Blaseninhalt enthält Pestbazillen. Die benachbarten Lymphdrüsen können anschwellen und zur Vereiterung führen.

In den meisten Fällen jedoch siedelt sich der Pestbazillus in den der Ansteckungsstelle

benachbarten Lymphdrüsen an und bildet Drüsenanschwellungen, die zuweilen einen gewaltigen Umfang annehmen, die sogenannten Bubonen. Da diese Form der Hautpest die häufigste aller Pestformen ist, so nennt man die Pest auch Bubonenpest. Die Bubonen liegen meist am Oberschenkel oder in der Weiche — die Kranken liegen daher meist in der charakteristischen Stellung mit angezogenem Oberschenkel, um die Haut und Weichtheile der Weiche zu entpannen —, seltener in der Achselhöhle, am letzten am Halse, wo sie von der Schleimhaut des Mundes, im besonderen der von der Mandel verursacht werden.

Die Haut- (Drüsen-, Bubonen-) Pest bietet für die Umgebung insofern eine geringere Gefahr, als die Bazillen, so lange die Krankheit nur in den Drüsen verläuft, in diesen eingeschlossen bleiben. Bei unglücklichem Verlauf treten auch bei der Hautpest später die Bazillen im Urin, Stoth, Auswurf etc. auf. Sowohl der Ansteckungsweg durch die Verdauungswerkzeuge, als auch der durch die Athmungswerkzeuge und die Haut bezw. Schleimhaut können einem so hochgradig giftigen Krankheitserreger Einlaß in den Körper des Menschen gewähren, daß es überhaupt nicht zu den ausgeprägten Erscheinungen der einzelnen Krankheitsformen kommt, sondern die Wuthbahn durch die überaus starke und schnelle Vermehrung der Bazillen binnen kurzem so vollständig mit Pestgift überfluthet wird, daß Blutergergung (Sepsis) eintritt und der Tod in 1—2 Tagen erfolgt. Meist sind bei dieser Form dunkle Verfärbungen der Haut — durch Blutungen in die Gewebe — zu beobachten, daher auch der Name: schwarze Pest. Diese Form, die Wuthpest oder Pestsepsis, ist deshalb von außerordentlicher Ansteckungsfähigkeit, weil binnen wenigen Stunden alle flüssigen und festen Abgänge der Kranken Pestbazillen enthalten.

Es ist nöthig, noch darauf hinzuweisen, daß der Pestbazillus nicht nur von pestkranken oder mit Pestgift behafteten gesunden Menschen entweder unmittelbar von Mensch zu Mensch, oder mittelbar vom Menschen durch Vermittelung von Gegenständen (Wäsche, Kleidung, Gebrauchsgegenstände, Nahrungsmittel u. s. w.), oder durch die Luft auf den Menschen übertragen wird, sondern daß eine Bazillentransportation auch durch Thiere, die zum Theil selber an der Pest erkranken, unmittelbar oder mittelbar stattfinden. Dadurch gerade kennzeichnet sich die Pest als eine besonders gefährliche Volksseuche, daß Hausthiere und namentlich das Hausungeziefer besonders leicht an der Pest erkranken und das Pestgift überall in den Wohnungen verstreuen, im besonderen aber die Vorräthe der Menschen an Nahrungsmitteln, Kleidungsgegenständen etc. mit Pestgift unheimert verunreinigen.

Von den Insekten erkranken anscheinend nur die Fliegen, während Spinnen, Wespen, Mücken etc. das Gift einfach übertragen, ohne selber zu erkranken.

Am empfänglichsten sind die Mager: Ratten, Mäuse, Affen, Kaninchen usw., dann auch Katzen, Schweine. Dagegen erkranken anscheinend nicht Hunde. Mit Rücksicht auf die hohe Empfänglichkeit der Ratten hat man die Pest als eine ursprüngliche Rattenseuche aufgefaßt, die auf die Menschen übergegangen ist. Die Ratten werden meist vom Wagen aus angesteckt durch Annagen gefallener Thiere oder Aussprossen von Abgängen der kranken Thiere, deren Kot und Urin Bazillen in großer Menge enthalten sollen. Es ist wichtig, dies zu bedenken, damit die Hausbesitzer in Zeiten der Pestgefahr angehalten werden können, eine Vernichtung der Ratten anzustreben.

(Schluß folgt.)

„Nein! Ich bleibe erst noch einige Tage hier, ohne jedoch auf in dieser Zeit irgend welche politischen Absichten zu verfolgen. Was sollte ich denn auch thun? Der Krieg geht weiter, und alles, was von Vermittlungsversuchen, dem Kampf zu beenden, gesagt wird, ist leere Kombination, so weit es uns angeht. Wir haben gar keine Veranlassung jemanden anzurufen. Geht doch alles vorzüglich, und es wird, wie ich hoffe, auch weiter trefflich gehen.“

„Aber Sie dürften sich doch irgend eine Vorstellung gemacht haben, dem Kampfe ein Ziel zu setzen?“ „Wir? Warum denn? Wir haben alles in Hülle und Fülle und dies noch auf lange hinaus.“

„Und unter welchen Bedingungen denken sich Excellenz den Friedensschluß?“ „Ich kann da selbstverständlich nur eine rein persönliche Meinung äußern. Aber das glaube ich jedenfalls, daß England einen guten Teil des früher uns entzogenen Gebietes zurückgeben muß. Weiter ist es ganz selbstverständlich, daß wir unseren Stammesgenossen, die sich jetzt uns angeschlossen haben, jede Garantie verschaffen, daß ihnen auch nicht ein Haar gekrümmt werde. Einen Frieden ohne solche Garantie wird es niemals für uns geben. Ueber eine absolute Selbstständigkeit der beiden Republiken ist wohl kein Wort zu verlieren.“

„Angedacht solcher Bedingungen dürfte England aber doch alles aufbieten.“

„Mag es doch! Sie sagen, man verlange in London die Mobilisierung aller Wilinge. Was wollen solche Truppen ausrichten, wo die reguläre Armee nichts zu leisten vermag?“

„Aber Ihre Taktik, Excellenz, wird auch hier vielfach nicht verstanden, z. B. Lady-Smith —“

„Ja! Was wollen Sie. — Wir haben es zum Gefängnis für 10 000 Engländer gemacht. Lassen Sie sie nur ihre Vorräte aufessen, statt der unigen. Denn führen wir sie gefangen weg, so muß Transvaal sie ernähren.“

„Und Kimberley, Masering? —“

„Nur Gefängnisse! — Kimberley ist sogar ein ideales Gefängnis! Und unser übriges Vorgehen. — Ja! Das ist eben unsere Taktik, die durch das Terrain bedingt ist und uns weiter vorwärts bringen wird.“

Kokales.

* Merseburg 29. Januar 1900.

* **Kaiser's Geburtstag** ist, wie wir in Ergänzung unseres Berichts in der vorigen Nummer noch mitteilen wollen, hier in Bürgerlicher und in militärischen Kreisen allgemein gefeiert worden. Bei dem Festessen in der Reichskrone, an dem etwa 150 Herren teilgenommen haben mögen, brachte Herr Regierungsrath Freier v. d. Rede den Trinkspruch auf Se. Majestät aus, pries die Herrschertugenden des Kaisers und beglückwünschte das Volk, das einen solchen Herrscher sein eigen nennen dürfe. Das Festmahl war gegen 5 Uhr zu Ende. Am Abend fanden für die Mannschaften des Infanterie-Regiments in verschiedenen Lokalen Festlichkeiten statt, bei denen es sehr gemütlich herging. — Im Merseburger Landwehr-Verein spielte sich bei der abendlichen Feier ein sehr reichhaltiges Programm ab. Kräftige Musikstücke wechselten mit Vorträgen des Sängerkorps und dem Auftreten einer Sopranistin ab. Dazwischen kamen drei Einakter, „Das Pfloch“, „Die musikalische Ehe“ und „In Civit“ zur Aufführung. Die Leistungen der Darsteller erobten sich hierbei weit über die dem Dilettantismus sonst gesteckten Grenzen. In einer längeren Ansprache wies der Direktor des Vereins, Herr Ober-Regierungsrath Bogge, auf die Pflichten der Krieger-Vereine hin und feierte das Wirken der Hohenzollern, während auch Kaiser Wilhelm II., dessen Kundgebungen aus Anlaß der Jahrdrohende er eingehend beleuchtete. Die Rede gipfelte in einem dreimaligen Hoch auf Seine Majestät. Herr Regierungsrath Freier von der Rede und Herr Major v. Sagte hatten des Fest mit ihrer Gegenwart beehrt.

* **Auszeichnung.** Anlässlich des Geburtstages Se. Majestät wurde die Kette Kreuzmedaille 3. Klasse verliehen den Damen Fräulein v. Rathen und Fräulein Anna Schraube hieherbeist.

* **Der Provinzial-Landtag für die Provinz Sachsen** wird morgen eröffnet werden. Heute Mittag gegen 12 Uhr trafen Se. Excellenz der Herr Oberpräsident Dr. v. Boetticher, sowie Herr Oberpräsidialrath Davidson, Beide aus Magdeburg, hier ein, um zunächst noch einer Sitzung des Provinzial-Ausschusses, die heute Abend stattfindet, anzuwohnen.

* **Selbstmord.** Im benachbarten Meuschau hat sich gestern ein junger Bauernsohn, etwa 23 Jahre alt, durch Erhängen selbst den Tod gegeben. Die Motive sind unbekannt.

Nochmals die elektrische Centrale.

* Merseburg, 29. Januar.

In der gestrigen Nummer der „Correspondent“ finden sich zwei Artikel, von denen der eine gegen, der andere für eine elektrische Centrale sich ausspricht. In beiden Artikeln sind nur wenig neue Gesichtspunkte aufgeführt, es ist fast kein Moment darin zu finden, das nicht schon in den letzten Wochen im „Kreisblatt“ erschienenen Artikeln erörtert worden wäre.

Der erste Einfender des Artikels im „Correspondent“ vermisst die Anlage einer Centrale überhaupt und tritt dafür ein, man solle bei Gas bleiben. Auf diesem Standpunkt wird er wohl so ziemlich allein stehen, denn die Explosions- und Feuersgefahr, welche mit der Gaseinrichtung verknüpft ist, erscheint Manchem so wichtig, daß er die Elektrizität vorzieht, obwohl ihm bekannt ist, daß er damit theurer wirtschaftet, als mit Gas. Zudem können wir die Elektrizität nicht entbehren, wenn wir Kleingewerbe hier ansiedeln wollen, wozu die Ansichten freilich wohl bisher nicht sonderlich günstig sind, wenigstens hat man von greifbaren Resultaten der Verlehrs-Kommission noch nichts gehört, womit nicht etwa ein Tadel gegen die betreffenden Herren ausgesprochen sein soll.

Im Weiteren kommt der Herr auf ein Moment zu sprechen, das bisher, und zwar absichtlich, in der Presse noch nicht erörtert worden ist: Auf den Verlust, welchen der Besitzer der hiesigen elektrischen Anlage erleiden wird. Die Sache liegt so, daß die betreffende Firma nur einen Teil der Stadt Merseburg mit Strom zu versorgen imstande ist. Das ist ein unhaltbarer Zustand: Geschäftsleute, die Strom beziehen wollen, können vielfach keinen bekommen, weil die betr. Firma nach gewissen Stadttheilen keinen Strom abgibt. Wenn die Stadt die Errichtung und den Betrieb einer Centrale einem Privaten übergeben würde, so würde selbstverständlich die Merseburger Firma bei dem Angebote mit konkurrieren und ihr Angebot würde in erster Linie zu berücksichtigen sein, aber dann müßte eben eine Anlage angeboten werden, aus der die Konsumenten aller Stadttheile den Strom beziehen könnten.

Im Uebrigen steht der Einfender des qu. Artikels prinzipiell auf dem Standpunkte, den wir in letzter Zeit immer vertreten haben, daß man nämlich die ganze Anlage mit ihrem immerhin zweifelhaften Ansichter auf ein Gelingen, lieber einem Privaten überlassen sollte, und der Einfender fügt hinzu, die Errichtung einer städtischen Centrale könnte „höhes Blut“ machen. Wir haben uns vor einigen Wochen etwas anders ausgedrückt, wir sagten, wenn die Sache misslinge, und es hätte doch jeder Steuerzahler zu der Centrale beizutragen, so werde man eine Quelle der Unzufriedenheit öffnen, eine Ansicht, die ja von anderer Seite freilich als „Schwarzmalerei“ hinzustellen beliebt wurde.

Der zweite Einfender des Artikels im „Correspondent“, der im Gegensatz zu Obigem für eine städtische Centrale eintritt, schreibt u. A., die Sache werde sich mit 300,000 Mk. machen lassen. Vor 14 Tagen wurde die Summe von 200,000 Mark genannt, es sind also in recht kurzer Zeit 100,000 Mark mehr geworden. Der Herr nimmt dann die Einwohnerzahl Merseburg's auf 20000 an, während sie doch wohl nur auf 18000 zu veranschlagen ist, zumal die Zahlen fortommen, also wohl auf eine Verminderung der Einwohnerzahl zu rechnen ist. Nun, dies nur nebenbei. Nun kommt aber hinzu, daß der Einfender Städte mit Merseburg vergleicht, die sich nicht gut vergleichen lassen, in jenen Städten weil die Verhältnisse grundverschiedene sind von den unsren. Düsseldorf, Krefeld, Halle haben lebhaft, z. T. bedeutende Groß-Ind.-Str., und an diese schließlich ein sehr lebhafter Gewerbebetrieb, an den wir hier nicht in dem Maße haben. Dieser mittlere Gewerbebetrieb würde der Hauptkonsument für den Strom zu Kraftzwecken sein, und weil die Anzahl dieser Konsumenten hier in Merseburg nur eine beschränkte ist, deshalb empfiehlt es sich, die Anlage vorläufig Privaten zu überlassen, die alsdann sehr mögen, wie sie mit der Sache zurecht kommen. Für die Stadt ist es späterhin noch immer Zeit, die Anlage, sofern sie prosperiert, zu übernehmen.

Provinz und Umgegend.

* **Salle a. S.**, 25. Januar. Nach längerer Ruhepause hat man die Arbeiten an unserem Kaiser Wilhelm I.-Denkmal in der Poststraße wieder aufgenommen. Zunächst handelt es sich nur um Steinmearbeiten für die Kolonne. In welcher Ausführung das Denkmal selbst entstehen wird, davon hört man nichts. Wie man hört, liegen die verschiedenen Entwürfe dem Kaiser zur Genehmigung vor, und daß die Entscheidung hier nicht so schnell erfolgt, liegt auf der Hand. Beim Neujahrsempfang der Halloren hat der Kaiser auf eine bezügliche Anfrage geantwortet, daß wir in Salle ein sehr schönes Kaiser Wilhelm-Denkmal erhalten würden. Man giebt sich hier der Hoffnung hin, daß der Kaiser der Entfällung des Denkmals beizuhelfen wird. Zu den Kosten desselben hat bekanntlich Herr Kommerzienrath Dehne hier 150000 Mark beizutragen und will noch mehr zeichnen, falls es notwendig werden sollte. Gegenüber dem Denkmal wird das neue Amtsgerichtsgebäude entstehen, mit dessen Bau nach Bemilligung der Gelder durch den preussischen Landtag begonnen werden wird.

* **Söhlig**, 26. Januar. Der neu abgetaufte Schacht der Grube Hermine Henriette II in hiesiger Feldmark ist soweit niedergebracht, daß das Kohlenflöz durdgearbeitet und bis auf das Liegende geführt ist. Kohlenförderung findet jedoch noch nicht statt. Die eindringenden Wasser werden durch eine Pumpe, die durch eine Starstromleitung von der Centrale Dendorff gespeist wird, herausgehoben und durch ein Fluthwehr abgeführt. Wie verlautet, soll diese neue Grube durch eine Luftbahn mit den Hauptwerken verbunden werden, um die Kohle hierher zu befördern. Der Mangel an Feuerungsmaterial, der sich während des Winters in hiesiger Umgegend geltend machte, zumal der Betrieb auf Grube Dehrlich bei Dieselu eingestellt worden war, und derselbe erst nach Vollendung der Baualtische bei Zwintzschona wieder aufgenommen werden soll, wird hoffentlich auch durch die neue Grube sich nicht wieder fühlbar machen.

* **Söbzin**, 27. Januar. Durch den Kgl. Kreis Physikus sind heute hier Typhus-Erkrankungen, und zwar in 12 Fällen festgestellt worden. Es sind sowohl Erwachsene wie auch Kinder betroffen, doch ist bis jetzt ein Todesfall nicht zu verzeichnen.

* **Staufurt**, 26. Januar. Das spurlose Verwunden eines siebenjährigen, sehr hübschen Mädchens in Rußland wird von hier gemeldet. Danach soll die Tochter, einziges Kind eines in Staufurt wohnenden Beamten, infolge Zeitungsinferats unter sehr günstigen Bedingungen für eine russische Familie engagiert, Anfang dieses Jahres dahin abgereist und spurlos verschwunden sein. Der verzeiwelte Vater ist, da jede Nachricht von der Tochter ausbleibt und Briefe an sie als unbestellbar zurückkommen, nach Rußland gereist, hat dort in Erfahrung gebracht, daß das junge Mädchen bei seiner Ankunft am Bahnhof von einem elegant gekleideten Herrn erwartet und mit ihm davon gefahren sei, daß jedoch eine Familie des Namens, wie angegeben, nicht existire. Der unglückliche Vater forsch nun schon seit fast 14 Tagen vergeblich nach seinem Kinde, das einem gewissenlosen Verführer in die Hände gefallen zu sein scheint.

* **Wittenberg**, 27. Januar. Mit starkem Treibeisgang tritt die Elbe über ihre Ufer. Von der Oberelbe wird Weiterwachsen gemeldet.

* **Sangerhausen**, 25. Januar. Der große Saal des Schützenhauses war gestern vollständig gefüllt. 700 Männer aller Parteien aus Sangerhausen und Umgegend, hatten sich der Einladung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins folgend, eingefunden, um den Vortrag des Herrn Schar-Berlin über „Deutschlands Macht zur See“ anzuhören und die dazu in Aktion tretenden Lichtbilder anzusehen. Nach der äußerst interessanten und aufklärenden bildlichen Vorstellung der verschiedenen Typen der deutschen Kriegesflotte machte der Vortragende eine kurze Pause, um dann die Torpedos, Torpedoboote, das Leben an Bord der Schiffe und die treue Pflichterfüllung deutscher Seeleute vor Augen zu führen. Herr Direktor Dr. Dannehl dankte im Namen der Versammlung Herrn Schar, wies dann auf die Bestrebungen des Flottenvereins hin und forderte zum Beitritt zu der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins auf, der auch außerordentlich zahlreich nachgegangen wurde, so daß die Ortsgruppe Sangerhausen wohl mit 100 Mitgliedern ihre Anmeldung beim Hauptverein bewirken kann. Sodann nahm noch die

Versammlung folgende Resolution an: Die heute in Sangerhausen tagende Volksversammlung ist durchdrungen von der Nothwendigkeit der Verstärkung unserer Kriegesflotte und richtet an den hohen Reichstag das Ersuchen, die demnächst zu erwartende Flottenvorlage unverzüglich und in vollem Umfang zu bewilligen. Mit Rücksicht auf die Vorkommnisse der letzten Zeit hält es die Volksversammlung für dringend erforderlich, die gegenwärtig vorliegende Bauzeit auf das unbedingt nothwendigste Maß zu verkürzen. Ein weiterer Beschluß der Versammlung war, an Se. Majestät unsern allergnädigsten Kaiser folgendes Huldigungstelegramm abzusenden: An Se. Majestät Kaiser Wilhelm Berlin. Die heute in Sangerhausen tagende Versammlung, 700 Männer, klingen Ew. Majestät als dem höchsten Förderer unserer Kriegesflotte begeisterte Huldigung dar. Die Versammlung spricht Ew. Majestät den ehrfurchtvollsten Dank aus für die entschiedenen Maßnahmen zur Hebung der Flotte. Nicht Abseß, Hammer wollen wir sein!

* **Langensalza**, 25. Jan. Die Eisenmöbel-Fabrik von Hugo Klinghammer in Langensalza erhielt, so lesen wir im „Langensalzer Kreisblatt“ unterm 10. Januar 1900 von der Handlung Hupfeld & Co. in London, 7 Whitlington Avenue, Leadenhall Street, als Antwort auf eine Offerte eine Postkarte mit nachfolgendem Inhalt: „Ihre werthen Zeilen vom 7. d. M. beantwortend, wird die deutsche Industrie sehr faulen Zeiten entgegengehen, wenn den deutschen Gov. Patrioten und den Schuftern und Schneidern, die keine Abmungen von den Folgen haben, den Engländern Haß förmlich von oben herab befohlen wird. Armes Vaterland! welches in die Fußstapfen des letzten französischen Kaiserreiches zu treten scheint! Ordres giebt's keine mehr für deutsche Contrebande Händler.“ Zu bemerken ist noch, daß die Karte mit deutscher Schrift geschrieben ist. Die auf der Karte selbst gedruckt stehenden Worte: Dear Sir als Lieber Herr und Yours truly als Schlußformel sind vom Absender durchstrichen worden.

Kleines Feuilleton.

* **Ein zeitgemäßer Entschuldigungsgettel.** Der Krieg zwischen den Buren und Engländern bringt allervorten die Erscheinung, daß sich die Schuljugend für die kriegerischen Vorgänge besonders interessiert. Ueberall wird Krieg gepflicht, bei welchem die Knaben jedoch sehr ungenügend die Rolle der Engländer übernehmen, weil sie dann furchtbar verbanen werden. Von den Vorgängen in einer solchen Schlacht giebt ein Entschuldigungsgettel Kunde, welcher dieser Tage dem Lehrer einer Ortschaft in der Nähe von Dresden unterbreitet wurde. In dem durchaus originellen Zettel entschuldigt eine Mutter das Fortbleiben ihres Sohnes aus der Schule und schreibt: „Gelehrter Herr Lehrer Werden Entschuldigen das mein Sohn Heinrich nicht zur Schule kam, gestern Nachmittag spielten die Saunjungen Buren und Engländer und mein Junge war Engländer und fragte wie gewöhnlich Dreißig und dabei fiel er in den Graben, wie er zu Hause kam, schrieb er sehr über Kopfschmerzen, sah ganz weis aus und mußte sich brechen, wir machten gleich Nachschlage aber trotzdem hatte er die ganze Nacht phantasiert. Wenn Sie's nicht glauben, können sie sich erkundigen, Müllerskriem war auch dabei, wenn sie in der Sache was thun wollen, so sein sie so gut und haun sie die Buren einmal tüchtig durch, damit die auch einmal Wähe kriegen, solche Sau-Jungen! womit ich verbeide mit Gruß Ihr . . .“

Wetterbericht des Kreisblattes.
30. Januar. Meist bedekt, wolfig, feuchthalt, Niederschläge, windig, Sturmwarnung.

Aus dem Geschäftsverkehr.

TORIL

Fleisch-Extract

übertrifft an Extrakt und Wohlgeschmack die Liebig'schen Extrakte und ist in allen besseren Drogen-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlungen zu haben.

Seidenstoffe Bestellen Sie zum Vergleichen 4 reichhaltige Collectionen
der Mechanischen Seidenstoff-Weberei
MICHEL'S & Cie. BERLIN
Leipzig'ger Strasse 43, Ecke Markgrafener.
Deutschl. größtes Specialh. f. Seidenstoffe u. Sammete.
L. N. d. Königl. Mutter d. Niederlande.
Hollischerarten L. H. d. Prinzessin Albert von Anhalt.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg
 vom 22. bis 28. Januar 1900.
Geburten: dem Schneider F. Kiffan 1 Z., Burgstr. 17; dem Handarb. F. M. Edl 1 S., gr. Striße 10; dem Fabrikarb. H. Meerbote 1 Z., Neuschloßstr. 1; dem Fabrikarb. J. Nath 1 S., Saalstr. 3; dem Cigarrenmacher G. Gebhardt 1 S., Krautstr. 12; dem Fabrikarbeiter H. M. Schneider 1 Z., H. Striße 10; dem Fabrikarb. H. F. Schneider 1 S., H. Striße 2; dem Former D. W. W. 1 S., gr. Striße 13; dem Feuerlösch-Inspektor C. Krammer 1 S., Weissenfelsstr. Nr. 10a; dem Fabrikarbeiter H. F. Franke 1 Z., Neumarkt 35; dem Maurer D. W. W. 1 S., Striße 18; dem Fabrikarb. H. F. F. 1 S., Striße 10; dem Müller D. Händler 1 S., Striße 11.
Gestorben: des Former H. B. Langholz Ehefrau, Anna geb. Krömmig, 26 Jahre, Mälzerstr. 8; des Fabrikarb. H. Grabias 1 Z., Elise Selma, 1 Jahr, Krautstr. 14; des verlorb. Cigarrenmacher H. Schubert Witwe, Elise geb. Zuppert, 50 Jahre, Neumarkt 43; des Kaufmanns Johannes Walduin Renfer, 25 Jahre, Neumarkt 65; des Geschäftsführer F. G. H. Schott 1 Z., Charlotte Toni, 3 Jahre, Hallenstraße 31; des Former H. F. Schümiger S. Karl Willy Curt, Oberbreitstr. 18; der Maurer Friedrich Wilh. Pape 44 Jahre, Neuschloßstr. 1; des Handarb. D. Richter 1 Z., Anna, 17 Jahre, Neumarkt 58, des Maurer G. Schmidt todtgeb. S., Dom 11.

Bekanntmachung.

Bei Dienstbeginn am 27. Jan. wird die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Herzberg (Elster) und die Fernsprech-Verbindungsanlage Torgau-Herzberg (Elster) dem Betriebe übergeben werden.
 Mit Inbetriebnahme der Stadt-Fernsprecheinrichtung werden die öffentlichen Fernsprechstellen in Schlieben, Collochau, Hohenbucko, Stachau und Mithersberg an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen.
 Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch beträgt im Verkehr mit allen diesen Orten 1 Mk. Merseburg, den 26. Jan. 1900.
Kaisert. Postamt. Rattermann.

Die auf **Dienstag**, den 30. Jan. 1900 anstehende **Auktion** wird hiedurch

aufgehoben.

Merseburg, 29. Januar 1900.
Reitenbeil, Gerichtsvollzieher F. W. in Merseburg.

Deutsche Hausfrauen

Beschäftigen Sie uns wienastens während des Winters und befellen Sie uns: **Leinwand** in allen Breiten, **Bettzeuge** in weiß und bunt, **Nischtücher** u. Servietten, **Tedden**, **Handtücher**, **Schneuz** u. **Staubtücher**, **Taschentücher**, **Kleiderleinen** u. i. w. **Fertige Wäsche**. **Wäster** u. **Preise** **postfrei**. **Von 20 Mark** ab freie **Zusendung**. **Nicht** **Nachnahme**. **Viele** **Unerkennungen**. **Bereinigte** **Handwaber** **Schoelze** und **Genossen**. **Geschäftsstelle** in **Linderode** **i. L.**

Hausgrundstück

Weisse Mauer 5, mit **großem Hof** und **Garten**, **trachten Kellern**, **Zeitengebäuden**, **ist** **auseinanderlegungs** **halber** **zu verkaufen**. (308)

Exius.

Guter Gasthof

in **Torgau**, **beste Lage**, **Nähe Kavallerie-Kaserne**, **passend** **für** **tüchtige** **Geschäftsleute**, **großes** **Geschäft**, **billig** **zu verkaufen**. **Näheres** **Engen Eberling, Torgau**, **301**, **Kurstraße.**

Militär-Stammrollen, **Gefellungs-Ordres**, **Steuer-Reklamations-Formulare** **vorrätig** **in der** **Kreisblatt-Druckerei.**

Wintergarten.

Halle a. S.

Am 1. Februar:

Maskenball.

Kataloge auf Wunsch.

Hauptmöbelmagazin
Paul Michaud
 Spezialgeschäft
 für erstklassige Wohnausstattungen
 Hauptstr. LEIPZIG, am Markt.
 (BARTHELS-HOF)

C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Besonders billiges Angebot.

Porzellan.

Ein grosser Posten weisses Porzellan zu sehr billigen Preisen.

- Milchtöpfe 5, 8, 10, 12, 18 Pfg.
- Milchtöpfe grösser 25, 30, 35, 45 Pfg.
- Kaffeekannen 45, 60, 85 Pfg.
- Tassen 22, 35, 40, 50 Pfg.
- Speiseteller flach 18 Pfg.
- Speiseteller tief 18 Pfg.
- Kuchenteller bunt 50, 85, 100 Pfg.
- Sahnentöpfechen 5, 8, 10 Pfg.
- Zahnstocherbehälter 25, 40, 50 Pfg.

Glas.

- Butterdosen 25, 35 Pfg.
- Zuckerschalen 19, 35 Pfg.
- Compotschalen 8, 10, 20, 25, 50 Pfg.
- Compotschüsseln 28, 45, 60 Pfg.
- Compotteller 7, 15, 20, 25 Pfg.
- Wassergläser 8, 10 Pfg.
- Käseglocken gross, mit Teller 50 Pfg.
- Weingläser 19, 30, 45, 50 Pfg.
- Schnapsgläser 8, 10, 25, 30 Pfg.
- Bierbecher 9, 10, 15, 40 Pfg.
- Bierbecher m. Goldrand 9 Pf.

Steingut.

- Speiseteller 5, 6, 7, 8 Pfg.
- Speiseteller gerippt 8 Pfg.
- Washbecken 36 Pfg.
- Nachtgeschirre 25 Pfg.
- Zwiebelmuster
- Speiseteller 14, 16 Pfg.
- Kaffeekannen 45, 60, 85 Pfg.
- Salatschüsseln Satz à 6 Stück 135 Pfg.
- Bratenteller 18, 45 Pfg.

Dienstag **hauschlacht. Wurst.**
 324) **Bielig.**

Brennlicher Adler.
 Mittwoch: **Schlachte** **st.**
 316) **L. Wassermann.**

Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Pa. Engl. Anthracit-Nusskohlen

offeriert ab Lager Wallwighafen (317)

Bd. Blumenfeld, Hamburg.

NB. Die Kohlen werden vor der Verladung nochmals gesiebt.

Gebr. Kaffee's,

kräftig u. rein i. Geschmack, à Pfd. 0,80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00 Mk.

Paul Göhlsch, Neumarkt.

Geschälte

Apfelsinen

in bekannter vorzüglicher Qualität, (248) à Stück 5 Pfg.

Adler - Drogerie

Wilh. Kieslich.

Germanische Fischhandlung

Frisch auf Eis:

- Schellfisch, Scholle, Kabeljau, Zander, Karpfen, Bücklinge, Spotteln, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherte Schellfische, Krabberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Apfelsinen, Citronen, Datteln, Feigen
- empfehlen **W. Krähmer.**

Renten-

versicherungen

sind bei dem heutigen niedrigen Zinsrate aller sicheren Anlage werthe der zuverlässigste Weg, das Einkommen dauernd zu erhöhen.
 Für ein Einlagekapital von 1000 Mark zahlt unsere Gesellschaft (gegr. 1872, Vermögen ca. 40 Millionen Mark) beispielsweise einem Rentensucher im Alter von:
 55 65 70 Jahren
 71,79 109,39 132,29 Mark
 jährliche Rente auf Lebenszeit.
 Tarife und jede nähere Auskunft bei allen Vertretern, sowie bei der
Wilhelma in Magdeburg
 Allgem. Versich.-Actien-Gesellschaft.

Schüler.

verheirathet oder noch ledig, welcher im Besitz bester Zeugnisse ist, findet **z. 1. April cr. Stellung** auf **Rittergut Raschwitz** bei **Rauschbüdt.** (276)

M. 3000. — p. a. kann jeder verdienen, d. d. Werk v. **Cigar.** a. Händl., Wirtze z. f. e. altren, **Samburg. Cigar. F.** Off. v. **R. 7264** an **H. Eisler, Hamburg**

1 Gehrling

gesucht zu Ostern. Sofort Lohn. **Kreisblatt-Druckerei.**

Mitlejer

gesucht für die Monate Februar u. März zum **Berliner Lokal-Anzeiger**. Näh. i. d. Expedition des Kreisblattes.

Kleine, freundliche Wohnung für ein älteres Ehepaar od. einzelne Dame passend, ist zu vermieten. Näheres Expedition d. Kreisblattes

In Torgau

ist für **Oktober** eventuell früher **Leipziger Straße 65** größere **Wohnung**

11 Fenster Front, 6 Zimmer, Küche, Kammern und Keller zu vermieten. 322) **Dr. Wagner.**

Stenographie!

Der Stenographen-Berein „Stolze“ hier selbst eröffnet am **Donnerstag**, d. 1. Februar d. J., im Restaurant „Herzog Christian“ einen neuen

Unterrichtskursus

in der vereinfachten deutschen Stenographie (Einigungs-system „Stolze-Schrey“) und zwar 7 1/2 Uhr Abends für Damen und 9 Uhr Abends für Herren, zu dessen Besuch hierdurch ergebenst eingeladen wird. Honorar für Damen 3 Mk., für Herren 5 Mk. Anmeldungen werden vorher in dem oben bezeichneten Vereinslokal oder beim Beginn des Unterrichts entgegen genommen. 318) **Der Vorstand.**

Welt-Panorama. Pyrenäen.

Mortes, Toulouse, Luchon, Lourdes, die Wundergrotte, Biarritz. **Wundervolle Reise.**

Stadt-Theater in Halle.

Dienstag, den 30. Januar: Abends 7 1/2 Uhr: Zum letzten Male: **Die Fledermaus.** Operette in 3 Akten von F. Strauß.

R. Zeppel, Halle a. S.,

Geiststr. 21.
Möbel, Spiegel, Polsterwaaren.
 Specialität: (3565)
Plüschgarnituren von 125—400 Mk.,
Plüsch-Divan 70 Mk.,
Stoff-Divan 42 Mk.,
Panzer-Sophas 90 Mk.
Möbel-Einrichtung:
 1 Nußb. Schrank, 1 Vertikow, 1 Divan, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Pfeiler-spiegel 200 Mk., 1 Küchen-Einrichtung, vollständig, 36 Mk., **liefern franco bis Merseburg.**

Reelles Heirathsgesuch.

Wer vermittelt Kaufmann, Buchhalter, mit 2000 Mk. Einkommen und Vermögen baldigst Heirath mit solidem, wirtschaftlichem Mädchen bis 28 Jahr. Studender ist 33 Jahr alt u. befindet sich in guter Stellung. Off. erb. u. F. C. 113 an Haasenstein & Vogler A.-G., Halle a. S.

Für die Armentage

ging weiter ein:
 Frau Kramka 6 M., Ungenannt 6 M., Ungenannt 6 M., Frau von Schwartzkoppen 6 M., Frau Direktor Kober 4 M., Ungenannt (in Briefmarken) 3 M., Frau Stollberg 10 M., Jul. Fr. Barth 5 M., Frau Basche 15 M., Geh. M. S., Ungenannt 10 M., Ungenannt 3 M., Frau v. Stroßig 40 M., Frau Gräfin v. Hausenwille 10 M., Ungenannt 12 Pfd. Speck, Frau Wwe. Teichmann 1/2 Centner Meis, 1/2 Centner Bohnen, Herr Kaufmann Teichmann 1/2 Centner Graupen, 1/4 Centner Linen, Herr Kaufm. Ulrich 1 Fuhre Briquettes, Herr Kaufmann Freitag 1/2 Centner Linen, 1/2 Cent. Hirse, 1/2 Cent. Graupen, Ungenannt 10 Pfd. Wurst.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.